

Rezensionen-Brief Ostmitteleuropa

des AGOMWBW-Rundbriefes (AWR)

<http://www.westpreussen-berlin.de/rezensionen.php>



Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533, Fax-Nr. auf Anfrage

agom.westpreussen.berlin@gmail.com

<http://www.ostmitteleuropa.de/agomwbwrundbriefe.htm>

Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Rezensionen-Brief Ostmitteleuropa, Nr. 11 vom 03.07.2025



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

- 01)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.



Dieses erstmals 2009 erschienene Werk wurde nun überarbeitet in 2. Auflage 2021 neu herausgeben. Mit dem 2009 erschienenen Buch hat Wolfram Euler eine Lücke in der wissenschaftlichen Forschung schließen wollen: 200 Jahre nach den Anfängen der Vergleichenden Sprachwissenschaft war bislang keine Grammatik des frühen Urgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung erschienen. Seit 2009 sind wichtige Forschungsarbeiten zum Germanischen erschienen und erscheinen weiter und bereichern die Erkenntnisse. Am Ende dieser Buchbesprechung wird auf eine weitere, 2023 von Wolfram Euler vorgelegte Veröffentlichung des Verlags Inspiration hingewiesen, um so den weiteren Erkenntnisfortschritt der Wissenschaft in dieser Frage deutlich zu machen.

In meiner Schulzeit in den 1950er Jahren hatten wir im Unterricht eine Bibel, in der auch der Text des „Vater unser“ in der Übersetzung des Wulfilas aus dem 4. Jahrhundert in westgotischer Sprache abgedruckt war. Ein frühes Interesse für die Entwicklung der eigenen deutschen Sprache wurde somit geweckt.

Das vorliegende Werk von Wolfram Euler und Konrad Badenheuer gliedert sich in sechs Kapitel. Der sprachwissenschaftliche Laie wird wohl besonderes

Interesse für die Abschnitte 1. Das Wissen über die Germanen und ihre Sprache (Seiten 15 bis 56), den Abschnitt 5. Wortschatz und Stilmittel (Seiten 218 bis 235), sowie Abschnitt 6. Schluss, Auswertung, Ausblick (Seiten 236 bis 245) finden. Natürlich gehören dazu auch die einleitenden Vorworte, Zusammenfassungen und die ausführliche Bibliographie (Seiten 253 bis 268) dazu. Die hier ausgeklammerten Abschnitte 2. Die Phonologie des Frühgermanischen (Seiten 57 bis 85), 3. Das Formensystem (Morphologie) (Seiten 86 bis 206) und 4. Besonderheiten der Germanischen Syntax (Seiten 207 bis 217) sollte der sprachwissenschaftlich nicht gebildete Leser aber nicht unbeachtet lassen, er sollte versuchen, sich darin einzulesen.

Es ist keine Überraschung, dass viele Darstellungen, die vor einem halben Jahrhundert gültig waren, von der wissenschaftlichen Forschung inzwischen verworfen worden sind. So wurde in meiner Schulzeit in einem Geschichtsatlas die Verbreitung der Illyrer bis in die Mark Brandenburg dargestellt. Im Kapitel 1.4.3. Illyrer in Mitteleuropa (S. 39/40) wird dazu festgestellt, „dass das ungefähr im 7. Jahrhundert n. Chr. untergegangene indogermanische Volk der Illyrer nie wesentlich über sein angestammtes Siedlungsgebiet im jugoslawischen Raum hinausgekommen ist...“ Die Theorie stammte von Hans Krahe (1949), der sich in den Jahren danach korrigierte, zuletzt 1964.

Auch auf die Urheimat der Germanen wird eingegangen und die lange Zeit gültige Darstellung von ihrer Urheimat in Südschweden revidiert (Abschnitt 1.4.6. „Urheimat“ Skandinavien? (Seite 43 bis 48). Die verschiedenen wissenschaftlichen und auch politischen Sichtweisen in dieser Frage werden ausführlich dargestellt. Letztendlich wird dem Ortsnamenforscher Udolph gefolgt, der in der frühen Bronzezeit Übergangsformen in den Ortsnamen Südniedersachsens, des westlichen Sachsen-Anhalts und Thüringens – vorzüglich in den fruchtbaren Lössgebieten wie der Magdeburger und Hildesheimer Börde - nachweist, wo „aus westlichen Indogermanen frühe Germanen geworden seien“. Diese Übergangsformen fehlen in Südschweden.

Im Abschnitt 5. Wortschatz und Stilmittel werden u.a. Wortgruppen in verschiedenen indogermanischen Sprachen aufgeführt. So werden in Tabellen in 5.2.2. Verwandtschaftliche Beziehungen (S. 221 bis 222), 5.2.3. Körperbezeichnungen (S. 222 bis 226) und 5.2.4. Tierbezeichnungen (S. 226 bis 228) für die Sprachen Frühgermanisch, Spätgermanisch, Gotisch, Althochdeutsch, Altindisch /Iranisch, Hochdeutsche Bedeutung aufgelistet.

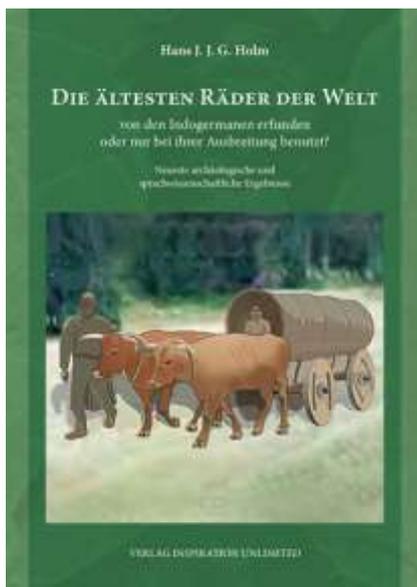
In Abschnitt 6. Schluss: Auswertung, Ausblick finden sich 6.1. Die wichtigsten Ergebnisse, 6.2. Weitere Überlegungen zur Ausgliederung des Germanischen aus dem westlichen Indogermanischen und nicht zuletzt in 6.3. Textproben (S. 238 bis 246) auch 6.3.5. Das Vaterunser (S. 244 bis 246).

Das Werk von Wolfram Euler und Konrad Badenheuer schließt für Fachwelt wie für die interessierte Laienwelt eine große Forschungslücke und weist weiter in die Zukunft, unterstützt und inzwischen weitergeführt durch ein Werk desselben Autors Wolfram Euler, das im gleichen Verlag 2023 unter dem Titel „Frühgermanische Studien. Überlegungen zur Entwicklung von Grammatik und Wortschatz im ältesten Germanischen“ als Taschenbuch erschienen ist (158 Seiten, ISBN 978-3-945127-46-9) zum Preis von 49,00 € erschienen ist. Fachwelt wie interessierte Leserschaft sollten hoffen, dass der 1950 geborene Sprachwissenschaftler und Indogermanist Wolfram Euler noch viele neue Forschungsergebnisse veröffentlichen kann und dabei durch den 1966 geborenen Verleger und Sachbuchautor Konrad Badenheuer tatkräftig unterstützt wird. Zudem sollten die Autoren verstärkt die Öffentlichkeit suchen und diese Themen gegenüber einem großen Publikum vertreten.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

(aus: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025, Seiten B 146 - B 148)

- 02)** Hans J. J. G. Holm: Die ältesten Räder der Welt – von den Indogermanen erfunden oder nur bei ihrer Ausbreitung benutzt? Neueste archäologische und sprachwissenschaftliche Ergebnisse. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abb., Tab.). (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2024). 163 Seiten. ISBN 978-945127-54-4. Euro 39,00.



Kern der Darstellung von Hans J. Holm ist nicht das Rad, sondern sind seine jahrzehntelangen Forschungen zur Genese und Ausbreitung der Indogermanen. Allerdings sind in dieser Frage die Funde von Rädern von zentraler Bedeutung: die Tochtersprachen des Proto-Indogermanischen haben mehrere gemeinsame Begriffe für das Fuhrwesen, zu

Seite 5 zum Rezensionen-Brief Ostmitteleuropa Nr. 11 vom 03.07.2025

dieser Zeit muss also auch die Ursprache des Indogermanischen bestanden haben. Eine Erkenntnis der Forschungen von Holms ist, dass funktionstüchtige Räder sich über Jahrhunderte entwickelt haben.

In einer knappen Einführung (S. 7-9) stellt Holm Wissenschaftler mit ihren Thesen vor. Holms These ist, dass „der Radtransport einen entscheidenden Beitrag auch für die Klärung der Ausbreitung und Wanderung der Indogermanen können sollte, wenn es gelänge, deren zeitlich-räumliche Vorkommen und Bezeichnungen miteinander zu korrelieren“. Das will Holm hier versuchen.

In Kapitel „2. Die ältesten Räder – Funde und ihre Analyse“ (S. 10-18) werden die archäologischen Grundlagen mit einer repräsentativen Auswahl der 130 ältest datierten Radfunde vorgestellt, was die Fundkarte (Abb. 2, S. 14/15) und eine Fundtabelle (S. 78) verdeutlicht.

Im Kapitel „3. Wörter – sind die Radnamen sprachlich indogermanisch?“ (S. 19-28) werden Herkunft und Hintergrund, also die Etymologie, der sprachlichen Bezeichnungen für das Rad in den indogermanischen Sprachfamilien dargestellt. Im Ergebnis wird festgestellt, dass diese Bezeichnungen auf fünf verschiedene, aber indogermanisch Wortwurzeln zurückgehen.

Im Kapitel „4. ‚Indogermanen‘ – können wir ihre Entwicklung exakt erschließen“ (S. 29-39) folgt eine raum-zeitliche und strukturelle Erschließung des Indogermanischen, wozu archäologische, sprachliche und populationsgenetische Forschungsergebnisse herangezogen werden.

In Kapitel „5. Umweltbedingungen – mögliche Klimaeinflüsse“ (S. 40-41) fasst eine Grafik (Abb. 5) die Bedingungen zusammen, auf die bei der Beschreibung von Kulturen und Migrationen Bezug genommen wird.

In Kapitel „6. Passt der Stammbaum zu Radfunden, Radnamen und bekannten Kulturen?“ (S. 42-58) werden die bisherigen Ergebnisse in Zeit, Raum und Kulturen zusammengeführt. Im Kapitel „7. Rad und Fuhrwerk – ‚erfunden‘ oder besser, entwickelt?“ will Holm erklärmaßen „nicht die verschiedenen Ideen und philosophischen Überlegungen über das ‚Wann und Wo‘ einer ‚Erfindung‘ des Rades wiederholen oder diskutieren“. Seine in diesem Werk dargestellten Ergebnisse zeigen: ein älteres Rad ist nie plötzlich aufgetaucht als Erfindung, die Fakten deuten auf eine langsame und schrittweise Entwicklung über mindestens 500 Jahre.

Und so schreibt Holm in „8. Zusammenfassung und Ausblick“ (S. 62) als letzten Satz: „Die Frage, wer das Rad ‚erfunden‘ habe, stellt sich letztendlich als naiv heraus, da wir eine jahrhundertelangen und über viele Kommunikationswege nahezu kontinentübergreifende Entwicklung feststellen können.“

Auf den Seiten 64 bis 77 folgt ein ausführliches „Literaturverzeichnis zum Textteil“, diesem folgt auf den Seiten 145 bis 163 „Zusätzliche Literatur zur Fundtabelle“. Die „9. Fundtabelle – Repräsentative Radfunde Eurasiens aus dem fünften bis dritten Jahrtausend v. Chr.“ wird auf den Seiten 78 bis 144 übersichtlich dargebracht.

Autor und Verlag haben eine wichtige, gut fundierte Untersuchung zu den Wanderungen der Indogermanen veröffentlicht. Es ist zu hoffen, dass weiter an diesem Thema gearbeitet wird.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

(aus: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025, Seiten B 148 - B 149)

03) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).

Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million,
Jörg Stollmann.

Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.

Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.

PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.



Insgesamt 42 Autoren, darunter auch die vier Herausgeber, aus einer Vielzahl von Fachgebieten wie Sozialforschung, Städtebau und Siedlungswesen, Soziologie, Bildende Kunst, Kultur- und Sozialgeographie und Wirtschaftsgeographie, Philosophie, Stadtanthropologie, Architektur, Kommunikationswissenschaft und Publizistik, haben dieses Werk veröffentlicht. Die herausgebenden Verlage utb und transcript nennen als gemeinsames Ziel ihrer Kooperation, „Lehrbücher und Lernmedien für das erfolgreiche Studium zu veröffentlichen“. Der Klappentext des Buches verrät weiter: „Räume zu erforschen bedeutet, dem Sprecher über Räume zuzuhören, die Räume selbst zu erleben, zeichnerisch zu erfassen und zu interpretieren. Das interdisziplinäre Handbuch zu Methoden der qualitativen Raumforschung präsentiert ein breites Spektrum etablierter Methoden und innovativer Methodenentwicklung und führt somit Ansätze der Raumforschung aus der Soziologie, Architektur, Stadtforschung und der Geographie erstmals systematisch zusammen“. Weiter heißt es als Ziel der Publikation: “Auf diese Weise wird es möglich, verschiedene Facetten von Räumen zu erfassen und zu verstehen und aufeinander zu beziehen. Instruktive Erläuterungen und konkrete Beispiele machen die sehr unterschiedlichen qualitativen Methoden der Raumforschung disziplinenübergreifend verständlich und anwendbar. Den Rahmen bilden dabei eine Pluralität von theoretischen und methodologischen Ansätzen. Einen Schwerpunkt bilden dabei visuelle Methoden“.

Diesem Ziel haben sich also die Herausgeber und die Autorenschaft verpflichtet. Die Herausgeber gehören – mit Ausnahme der Soziologin Séverine Marguin – dem Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen an. Wirkungsstätten der Herausgeber und vieler Autoren ist die Technische Universität Berlin, sowie Humboldt-Universität (z.B. Institut für Geographie), Freie Universität Berlin, Leibniz-Institut für raumbezogene Studien in Erkner bei Berlin, London School of Economics and Political Science u.a.

Seite 7 zum Rezensionen-Brief Ostmitteleuropa Nr. 11 vom 03.07.2025

Das Werk gliedert sich nach einer Einführung zu „Raumforschungsmethoden interdisziplinär betrachtet“, mit Literaturangaben, durch die Herausgeber (Seiten 9 bis 17) in sechs Abschnitte: I. Raum erforschen: Theoretische und übergreifende methodologische Aspekte der qualitativen Raumforschung (Seiten 21 bis 150), II. Sprechen & Erzählen (Seiten 153 bis 207), III. (Seiten 225 bis 290), IV. Zeichnen & Visualisieren (Seiten 293 bis 399), V. Lesen & Rezipieren (Seiten 403 bis 456), abgeschlossen durch ein ausführliches Verzeichnis der zu den Biographien der Autoren (Seiten 457 bis 484).

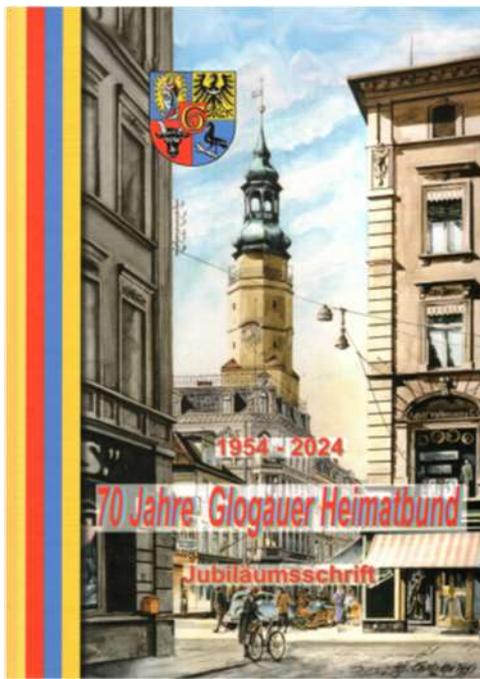
In ihrer Einführung machen die Herausgeber deutlich, dass der Raum durch einen Paradigmenwechsel (*spatial turn*) in der Sozialforschung an Bedeutung gewonnen hat, das Sozial nicht mehr ohne den Raum zu denken ist, Gesellschaften seit den 1960er Jahren „dramatische Wandlungen“ erlebt haben. Sie folgern, „dass dieser Herausforderung nur interdisziplinär begegnet werden kann“.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

(aus: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025, Seiten B 150 - B 151)

04) 1954-2024. 70 Jahre Glogauer Heimatbund. Jubiläumsschrift.
(zahllose SW- und mehrfarbige Abb.).
Herausgeber: Glogauer Heimatbund e.V., Hannover 2024. 80 Seiten.

Zu beziehen durch den Glogauer Heimatbund e.V. gegen Spende:
Groß-Buchholzer Kirchweg 73, 30655 Hannover, Ruf: 0511-796802,
glogauerheimatbund@gmx.de



Diese Jubiläumsschrift wird eingeleitet durch drei zweisprachig ausgeführte Geleitworte des Vorsitzenden des Glogauer Heimatbundes, Thomas Kinzel, des derzeitigen polnischen Bürgermeisters von Glogau, Rafael Rokaszewicz, und des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Stephan Rauhut.

Seite 8 zum Rezensionen-Brief Ostmitteleuropa Nr. 11 vom 03.07.2025

Der Vorsitzende des Glogauer Heimatbundes „blickt offiziell auf eine 70-jährige Vereinsgeschichte zurück“. Dieses Jubiläum wurde mit dieser Festschrift wie auch mit einer Veranstaltung am 12. Oktober 2024 begangen, die in der Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund in Berlin ausgerichtet wurde, 1950 hatte das Land Niedersachsen die Patenschaft für Schlesien übernommen. Thomas Kinzel dankt in seinem Geleitwort allen, die an dem Gelingen des Jubiläums beteiligt sind, also auch dem polnischen Stadtpräsidenten von Glogau wie auch dem polnischen Partner Towarzystwo Ziemi Głogowskiej, mit dem 1922 ein Vertrag zur Zusammenarbeit abgeschlossen worden war. Kinzel betont, dass der Glogauer Heimatbund e.V. „allzeit als Brückenbauer galt“: „nur wir die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“, so nach Wilhelm von Humboldt. Und er schließt mit den Worten: „So laden wir heute Jeden ein, Glogau Stadt und Land kennenzulernen, das deutsche Gestern, das polnische Heute und das uns allen verbindende Morgen.“

Rafael Rokaszewicz, der polnische Bürgermeister von Glogau, dankt mit viel Empathie dem Glogauer Heimatbund für dessen Tätigkeit, nennt Facetten der Glogauer Geschichte, „erinnert an das tragische Schicksal der deutschen Stadtbewohner, für die am Ende des Zweiten Weltkriegs Glogau praktisch vom Erdboden verschwand.“ „Auch wenn bei künftigen Generationen Glogaus deutsche Vergangenheit verblasst, hoffe ich, dass wir dank einer guten Zusammenarbeit mit dem Glogauer Heimatbund die Erinnerung an alle Epochen des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens in Głogów (Glogau) und Umgebung weiterhin bewahren und darin den Sinn eines friedlichen Nebeneinanders sehen.“

Stephan Rauhut erinnert daran, dass die Gründung des Glogauer Heimatbundes fern der Heimat kein Grund zum Feiern war. „Nach 75 Jahren erfolgreicher Heimat- und Kulturpflege sowie der wichtigen Kontaktpflege zu den heute in Glogau lebenden Polen, kann ich ihnen und Euch im Namen unserer Landsmannschaft Schlesien nur Respekt, Dank und Anerkennung zollen“. Rauhut schließt sein Geleitwort mit den zukunftsweisenden Sätzen: „Möge auch in den kommenden Jahrzehnten die Pflege der schlesischen Kultur und der Ruhm der alten Oderstadt Glogau als Teil unseres gesamtdeutschen Erbes im Glogauer Heimatbund – Hand in Hand mit der großen Familie der Landsmannschaft Schlesien – gelingen. Möge auch im Heimatbund das Feuer der Begeisterung für Schlesien auf die nachgeborenen Generationen überspringen.“

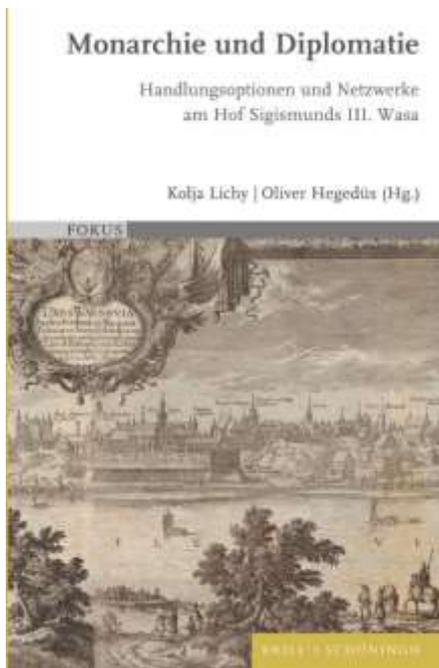
Auf den folgenden 75 Seiten wird das Jubiläum in Text und Bild, mehrfarbig wie auch schwarzweiß dargestellt. Diese Bilder der Erinnerung werden für viele aus der Erlebnisgeneration unerträglich leidvoll sein, aber sie sind nötig. Der dargestellte Stoff ist klar gegliedert in Abschnitte: „70 Jahre Glogauer Heimatbund von Thomas Kinzel“ (S. 5-11), „Die Geschichte Glogaus bis 1945 – ein Streifzug durch Jahrhunderte – von Dr. Ulrich Schmilewski“ (S. 12-21), „Alte Ansichten aus Glogau-Stadt und Land“ (S. 22-25), „Vergilbt – aber nicht vergessen! Artikel aus frühen Tagen des Neuen Glogauer Anzeigers – zusammengestellt und bearbeitet von Jürgen Klosa“ (S. 16-43), „Die Heimat bewahren – mit Neuem leben von Dr. h.c. Herberg Schmalstieg“ (S. 44-45), „Der deutsch-polnische Dialog in Glogau (Głogów) von Dr. Klaus Schneider“ (S.46-55), „Zeichnungen von Hans-Joachim Gatzka von Glogau-Stadt und Glogau-Land“ (S. 56-61), „Zusammenarbeit zwischen dem Glogauer Heimatbund und dem Towarzystwo Ziemi Głogowskiej von Zbigniew Mazurek und Antonin Bok“ (S. 62-67), „Familienforschung in Schlesien – ein kurzer Erlebnisbericht von Christian Mette“ (S. 68-71), „Die Heimat des Vaters lebendig halten von Manfred Liersch“ (S. 72-75), „Neuanfang einer schlesischen Bauernfamilie nach dem Krieg von Wilfried Schröter“ (S. 76-79), „Die letzte Seite: Der Glogauer Heimatbund im Internet“ (S. 80).

Seite 9 zum Rezensionen-Brief Ostmitteleuropa Nr. 11 vom 03.07.2025

Dieses Buch wird mich Rezensenten noch lange beschäftigen, nicht nur deshalb, weil meine väterlichen Ahnen, die zuletzt in Sagan am Bober, Gartenstraße 1, ihr heute noch bestehendes Haus hatten und als ältesten Herkunftsort in Schlesien den Ort Zerbau bei Glogau nennen dürfen: Als ich Thomas Kinzel zum ersten Mal begegnete, im Dezember 2022 auf einer Gedenkveranstaltung der Kirchengemeinde in Nikolassee für den Schlesier Jochen Klepper, das erzählte ich ihm von dieser Herkunft meiner Familie. Wie sich herausstellte, hatte er gerade zwei Wochen zuvor Bilder der Zerbauer Mühle, wo meine Vorfahren wirkten, erworben! So klein ist die Welt!

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

(aus: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025, Seiten B 151 - B 153)



- 05) Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten. = Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.**

Gefördert durch „Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien“ legen die Herausgeber Kolja Lichy, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Justus-Liebig-Universität Gießen, und Oliver Hegedüs, Projekt-mitarbeiter im „Sonderforschungsbereich transregio 139 ‚Dynamiken der Sicherheit‘ im Teilprojekt ‚Konfessionelle Minderheiten‘“ ein umfangreiches Werk vor. Die Beiträge der zwölf Autoren aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Polen waren auf einer internationalen Konferenz 2019 in Wien dargereicht worden.

In der 41seitigen umfangreiche Einleitung stellen die Herausgeber die außenpolitischen Tätigkeiten am Hof von Sigismund III. Wasa dar, für deren vollständige Wertung noch vertiefte Untersuchungen der diplomatischen Korrespondenz und der zeremoniellen Praktiken nötig sind.

Jeweils drei Beiträge füllen die folgenden vier Teile des Bandes. Teil 1 beschäftigt sich mit dem Thema „Familienbande“. Die Autorin Katrin Keller behandelt hier die umfangreiche Korrespondenz der Habsburger Erzherzogin Maria von Innerösterreich, Keller zeigt hier die lange verkannten diplomatischen Fähigkeiten von Maria in den Beziehungen zu Polen und dem Kampf gegen die Osmanen hervor.- Im Beitrag von Oliver Hegedüs steht Ursula Meyer im Mittelpunkt, eine bemerkenswerte Frau in einer Männerwelt. Sie spielte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine wichtige Rolle in den diplomatischen Beziehungen zwischen den Wittelsbachern in München und der Wasa-Dynastie in Warschau.- Den dritten Beitrag in diesem Teil des Werkes legen Tomasz Poznański und Ryszard Skowron über den Briefwechsel von Sigismund III. Wasa und seiner Familie mit dem Haus Österreich vor. Die untersuchten 683 Briefe der Zeit von 1587 bis 1668 weisen auf die Bedeutung einer derartigen Korrespondenz als historische Quelle hin.

Im zweiten Teil „Höfische Akteure“ widmet Aleksandra Barwicka-Makula sich den Personen und Interessen der Habsburger Fraktion am Hofe Sigismunds III. und inwieweit Innen- und Außenpolitik von diesen beeinflusst wurden.- Magdalena Jakubowska untersucht die Rolle und Einfluss der Höflinge in dieser Zeit. Der Beitrag ist einer der drei in englischer Sprache vorgelegten Texte.- Herausgeber Kolja Lichy beschäftigt sich mit der Person von Jean La Blaque und seinen vielfältigen Aktivitäten.

Teil III hat die „Diplomatie im höfischen Zeremoniell“ zum Thema. Christoph Augustynowicz untersucht mit Hilfe diplomatischer Quelle die symbolische Bedeutung der Eheanbahnung zwischen Sigismund III: Wasa und der Erzherzogin Anna (1592).- Patrick Schumann hat den zeremoniellen Empfang des englischen Gesandten Sir Thomas Roe am polnischen

Königshof 1629 in Warschau zum Thema. Er zeigt auf, wie gezielt durch die Begleitumstände versucht wurde, den Gesandten für eine Vermittlung zwischen Polen und Schweden zu gewinnen: der König empfängt ihn im Schlafgemach, das zeige symbolisch dem privaten Charakter des Gesprächs.- In einem englischsprachigen Beitrag beschäftigt sich Dorota Gregorowicz mit den Tätigkeiten und den daraus gewonnenen Einflüssen der päpstlichen Nuntien am Hof in Warschau.

Der Teil IV hat „Konfessionelle Allianzen, konfessionelle Grenzen“ zum Thema. Henryk Litwin und Pawel Duda untersuchen die Zusammenarbeit der päpstliche Nuntien Antonio Santa Croce in Warschau und Giovanni Battista Pallotta in Wien 1629. Dabei zeigt sich, dass die Wiener Nuntiatur eine zentrale Rolle in den Beziehungen spielt.- Hans-Jürgen Bömelburg beschäftigt sich mit dem Thema „Der polnische Wasahof und Brandenburg-Preußen (1587-1648). Katholisch-protestantische Kontakte und Beziehungen im konfessionellen Zeitalter“. Sein Ergebnis: wirtschaftliche und politische Interessen setzten sich über konfessionelle Spannungen hinweg.- Zuletzt steht der Beitrag von Anna Kalinowska in englischer Sprache. Sie behandelt die Reise von Andrzej Rey nach London 1637 mit den diplomatischen, politischen und religiösen Problemen.

Seite 11 zum Rezensionen-Brief Ostmitteleuropa Nr. 11 vom 03.07.2025

Der Band zeigt den Einfluss unterschiedlicher Gruppen der Gesellschaft und die vielfältigen Strömungen in den Entscheidungsfindungen jener Zeit. Es ist zu hoffen, dass in der Zukunft auf diesem Feld die Forschung weiterarbeitet und Erkenntnisse vorlegen kann. Und wie die Herausgeber in ihrer Einleitung formulieren: „Der vorliegende Band stellt mithin einen Versuch dar, einige Aspekte zusammenzutragen, ohne einen Anspruch darauf zu erheben, das Thema in der Breite erschöpfend zu erschließen.“ (Seite XXXIX).

Wir warten auf weitere Ergebnisse durch künftige Forschungen.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

(aus: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 860 vom 05.06.2025, Seiten B 112 - B 113)